

„Die Kunstaussstellung als Risikofaktor – Der Kurator als Risk-Manager“

Die Gestaltung und Organisation einer Ausstellung von Kunstwerken oder anderen kulturgeschichtlichen Objekten führt eine umfangreiche Palette von Ansprüchen an die Kuratoren/Kuratorinnen mit sich. Von der Idee zur Realisierung ist ein langer Weg zurückzulegen, auf dem sich neben inhaltlichen und organisatorischen Fragen auch immer solche nach den Risiken stellen, denen die Objekte vor, während und nach einer Ausstellung ausgesetzt sind. Wenngleich ein Kurator/eine Kuratorin nicht in jedem Fall selbst Hand anlegt, mit Leihgebern, Transporteuren oder Versicherungen korrespondiert oder die Ausstellungsräume bewacht, so muss er/sie diese Risiken doch immer mitdenken. Die Risikofaktoren müssen folglich bereits bei der Planung der Ausstellungsinhalte, des Ausstellungslayouts, der organisatorischen Abläufe und hinsichtlich der Tatsache, dass zahlreiche und oft nicht fachkundige Besucher sich den Objekten physisch nähern, ins Kalkül gezogen werden.

Dabei bietet sich idealerweise ein Perspektivenwechsel an. Die Teilnehmer/Teilnehmerinnen werden angeregt, Planung und Durchführung von Ausstellungsprojekten aus dem Blickwinkel jenes Risikoträgers zu betrachten, der ohnehin regelhaft beigezogen werden muss – den einer Versicherung, wobei hier vorzugsweise von der spezialisierten Kunstversicherung die Rede sein wird. Es soll gezeigt werden, wie stark der Risikogedanke vor dem Hintergrund des Umgangs mit wertvollen Objekten – sei es hauseigenen oder solchen von Leihgebern – die kuratorische Praxis beeinflusst. Ausgehend von der Analyse eines Bedingungswerks für Ausstellungen werden erstens die Gefahren, denen Kulturgut im Ausstellungsbetrieb ausgesetzt ist, zweitens die Obliegenheiten, die der Aussteller zu dessen Schutz ergreifen muss, und drittens die im Ausstellungsbereich üblichen Versicherungsleistungen herausgearbeitet und zu einer Auswahl bestehender Handbuchliteratur für den Ausstellungsbetrieb in Beziehung gesetzt. Bei genauer Betrachtung sind die Überschneidungen der Interessenlagen frappant.

In der Folge werden die Risikothesen im Detail betrachtet. Hierbei steht am Anfang die Frage nach der Bewertung von Kunstwerken bzw. Kulturgut, wobei zwei inhaltliche Stränge verfolgt werden: die Frage nach dem Wert versus dem Preis (mit einem Blick auf die Mechanismen der Wertbildung im Kunstbetrieb) sowie die Bestimmung eines Versicherungswerts (mit einer Betrachtung der gängigen Datenquellen im Netz). Der folgende, zentrale Themenkomplex befasst sich mit den physischen Gefahren für Kunstwerke im Ausstellungsbetrieb und behandelt die Bereiche „Transport/Verpackung“, „Räume und Ausstellungslayout“ sowie „Besucher als Risikofaktoren“. Bei letzterem Aspekt wird es um Gefahren aus Unkenntnis wie auch Vandalismus sowie um mechanischen und elektronischen Objektschutz gehen.

Da trotz grösster Sorgfalt Schadenfälle mitunter eintreten, befassen wir uns im folgenden mit den häufigsten Schadensursachen, Obliegenheiten, Beweis- und Schadenminderungspflichten. Ein Kernpunkt

dieses Themenkomplexes wird die „Wertminderung“ sein, da aufgrund teils exorbitanter Preisentwicklungen eine Wertminderung im Schadenfall namhafte sechs- bis siebenstellige Beträge ausmachen kann. Dabei werden den Teilnehmern/Teilnehmerinnen Kriterien an die Hand gegeben, um eine Wertminderungsdiskussion aus der Sicht des Betroffenen – sei es als Schadenverursacher, sei es als Forderungssteller – verfolgen bzw. führen zu können.

Im letzten Themenkomplex werden inhaltliche Problemstellungen erörtert, so die Frage, ob zur Risikominimierung unter Umständen auf Originale mit ihrer ‚Aura‘ verzichtet werden könnte, welche Diskussionen ungeklärte Fragen der Authentizität von Kunstwerken/Artefakten nach sich ziehen können (z.B. hinsichtlich der Beweisführung, ob ein angegebener Wert gegenüber einer Versicherung überhaupt stichhaltig belegt werden kann) und inwieweit ‚provokante‘ Werke eines besonderen Schutzes bedürfen (siehe zuletzt die „MeToo“-Debatte). Im letzten Schritt werden Chancen und Risiken von Interessenskonflikten zwischen Kunsthandel, Museen und ggf. auch Privatsammlern, welche das Museum zuweilen als Nobilitierungsplattform benutzen, thematisiert, weil die hier virulenten, teils auseinanderstrebenden wirtschaftlichen Interessen in direkter Verbindung zum nötigen Risikomanagement bzw. zum finanziellen Absicherungsbedürfnis der ausstellenden Institution wie auch von Sammlern stehen.

Ziel des Seminars ist ein umfassender Überblick über die Themen, mit denen sich ein Ausstellungsmacher/eine Ausstellungsmacherin als ‚Risk-Manager‘ auseinandersetzen hat, ist es doch der Kurator/die Kuratorin, der/die zwar vieles z.B. an Registrare, Restauratoren, Techniker oder Personalverantwortliche delegiert, zugleich aber schlussendlich die Verantwortung trägt und den Überblick über die verschiedenen Arbeits- und Problemfelder, die regelhaft ineinandergreifen, behalten muss.

Im Laufe des Seminars sollen die Teilnehmenden Kurzreferate zu den jeweiligen Fragestellungen halten, die als ‚Aufhänger‘ für die Auseinandersetzung mit den Einzelthemen der jeweiligen Sitzung dienen sollen.

Geplant sind Aussentermine (Kunstlager einer auf Kunstobjekte spezialisierten Spedition) sowie je nach Verfügbarkeit Diskussionen mit Dienstleistern aus dem Themengebiet (Versicherungsmakler, Loss Adjuster, Kunsthändler).

26. August 2018

Dietmar Stock-Nieden